

# Ein Musiker als Kulturbotschafter

**Stuttgarter weltweit:** Der Jazz-Pianist Patrick Bebelar will in Südafrika Schwarz und Weiß zusammen bringen

Stuttgarter hinterlassen Spuren rund um den Globus – ob als Unternehmer, Ärzte, Architekten, Künstler, Wissenschaftler, Entwicklungshelfer oder Sportler. In unserer Serie stellen wir Menschen und ihre Auslandsprojekte vor. Heute: Jazz-Pianist Patrick Bebelar gibt Musikunterricht in den Townships.

VON GÖTZ SCHULTHEISS

**STUTTGART.** Der Ruf Stuttgarts in der Welt beschränkt sich nicht auf Autos und Maschinen. Auch Kultur ist gefragt. Der Jazz-Pianist und Komponist Patrick Bebelar hilft südafrikanischen Studenten und Schülern, ihre intuitive Spielweise im Jazz durch ausgereifte Technik und Instrumentenbeherrschung zu verfeinern und begeistert sie für die Mitarbeit als Kulturbotschafter.

Bebelar, Träger des Jazzpreises des Landes Baden-Württemberg und Lehrbeauftragter der Stuttgarter Musikhochschule, gilt als einer der bedeutenden Pianisten im Jazz. Mit seinen 39 Jahren ist er schon mit vielen internationalen Größen der Szene aufgetreten. Bestandteile der Weltmusik und Elemente der eigenen Kultur bestimmen seine Kompositionen. „Aufgewachsen bin ich mit klassischer Musik und alter Volksmusik, nicht mit dem, was heute als volkstümliche Musik bezeichnet wird“, sagt er.

Erst mit etwa 16 Jahren kam die Auseinandersetzung mit dem Jazz dazu. Ihm ist er treu geblieben. Im Laufe seiner Karriere hat er durch die Begegnung mit Kollegen aus anderen Kulturkreisen viele Impulse erfahren. Bebelar: „Es ist wie mit dem Reisen, denn durch den Blick in die Ferne entdeckt man in der Nähe wieder neue Dinge.“ Diese Haltung bildet auch die Brücke nach Südafrika. Dorthin, an die Universität von Durban, reiste Bebelar erstmals 1995 als Austauschstudent der Musikhochschule.

Der Student betrat ein Land des Umbruchs, dessen Geschichte nach Ende der Apartheid bezeichnet Rassenentrennung seit einem Jahr von seinem ersten schwarzen Präsidenten Nelson Mandela geprägt wurden. „Die Strukturen waren dennoch die alten, es gab noch keine Berührungspunkte zwischen Schwarzen, Indern und Weißen“, erinnert sich Bebelar.

Für Berührung sorgte er mit einem Konzert im Duo mit Frank Kroll. Bebelar: „Wir hatten vorher viel mit indischen Kollegen musiziert und ihre kulturellen Eigenarten im Duktus des Jazz vorgetragen.“ Ein südafrikanischer Kritiker war vom Konzert so begeistert, dass er davon sprach, die beiden hätten „einen Paradigmenwechsel eingeleitet, indem sie in die Tiefe gegangen seien, ohne die Kulturen auf plumpe Floskeln zu beschränken“.

Südafrika liegt auch in musikalischer Hinsicht abgeschottet vom Rest der Welt:



Patrick Bebelar bei der Arbeit mit südafrikanischen Nachwuchsmusikern

Foto: StN

Im Westen und im Osten liegen Ozeane, im Norden Steppen und Wüsten, und im Süden fände der Musiker die Pinguine der Antarktis als nächstes Konzertpublikum. Die isolierte geographische Lage führte dazu, dass mangels Konkurrenz auch das musikalische Niveau stagnierte.

## Schwarze kamen über das Gefühl zur Musik, Weiße über Bildung

„Es bestand ein großes Vakuum zwischen der Inbrunst und den technischen Mitteln. Viele Schwarze sagten, sie hätten das Herz und müssten keine Noten lesen können und kämen auch ohne Technik aus“, erzählt Bebelar. Diese Auffassung habe sich durch die vielen Jahre der Apartheid zu einer Haltung verfestigt, die den Schwarzen den Zugang zum Musizieren über das Gefühl und den Weißen über die Bildung reservierte. „Es war toll, zeigen zu können, dass man mehr erreicht, wenn man beide Zugänge miteinander vereint“, sagt Bebelar. Gerade der Jazz ist es, der auf der Basis brillanter

Technik beim Improvisieren der Gefühlswelt des Musikers idealen Freiraum lässt.

Die Konzerte Bebelars wurden jedoch nicht überall in Südafrika nur mit Begeisterung aufgenommen wie an der Universität von Durban, wo man wegen der Partnerschaft mit der Musikhochschule an die Gäste gewohnt war. „Bei einem Konzert mit Stuttgarter Studenten in Kapstadt waren die Dozenten und Studenten regelrecht schockiert vom hohen Niveau der europäischen Studenten“, erinnert sich Bebelar.

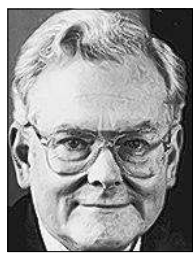
Deshalb haben es die Musiker aus Stuttgart nicht bei Konzerten belassen. Seit dem Jahr 2000 unterrichtet Bebelar ehrenamtlich junge Leute in den Townships, seine Studenten eifern ihm nach. Beim Unterricht helfen Bebelar die Erfahrungen, die er allwöchentlich in seinem Lehrauftrag an der Musikhochschule Stuttgart sammelt: „Ich höre auch dem Schüler zu, denn oft erfahre ich dabei Dinge, bei denen ich etwas zurückbekomme.“ Dieses Zuhören ist es, das auch den jungen Schwarzen aus den Townships hilft, Vorbehalte zu überwinden. „Man muss unbedingt vermeiden, dass der Schü-

ler denkt, vor ihm stehe ein Weißer, der ihm vorschreibt, wie er zu leben habe.“

Die Mühe Bebelars und der Studenten der Stuttgarter Musikhochschule trägt Früchte. Nach seinem letzten Konzert mit den Studenten Christoph Beck an Bariton und Sopransaxofon, Matt Bookert an der Tuba, Sebastian Schuster am Bass und Thomas Wöhrl am Schlagzeug haben die jungen Leute ihre südafrikanischen Kommilitonen unter ihre Fittiche genommen. Matt Bookert hat für seine Ausbildung der Studenten sogar einen Preis erhalten.

„Ich bin glücklich, dass ich im Rahmen dieses Austauschs der Musikhochschule eine politische Strahlkraft zurückgeben konnte, nämlich die der Musik innewohnende Botschaft der Auflehnung gegen soziale Ungerechtigkeit und Rassismus“, bilanziert Bebelar. Im Gegensatz zu Kollegen der Rock- und Pop-Branche seien Jazzler auf der Bühne nicht plakativ für oder gegen etwas: „Im Jazz zeigt sich das fröhlich anarchische Prinzip des friedlichen Miteinanders scheinbar unvereinbarer Elemente. Unsere Botschaft kommt aus der Musik.“

## Ex-Bürgermeister Kammerer ist tot



Kammerer Foto: pr

**STUTTGART** (jos). Der frühere Stuttgarter Finanzbürgermeister Hermann Kammerer ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Kammerer hatte von 1984 bis 1990 für die Finanzen der Landeshauptstadt Verantwortung getragen. Davor war er als Rechtsanwalt tätig gewesen sowie als Verwaltungsleiter der Uni Stuttgart (1970-1978) und der Technischen Hochschule Stuttgart (ab 1964). Von 1972 bis 1984 gehörte der gebürtige Stuttgarter der FDP-Fraktion im Gemeinderat an. „Mit ihm verliert die Stadt eine herausragende Persönlichkeit, die sich nicht nur um die Stadtfinanzen verdient machte, sondern sich als Bürger in vielfältiger Weise engagierte“, erklärt der Erste Bürgermeister Michael Föll.

## Der Staub fällt von den Masken

Am Dreikönigstag feiern viele Narren den Beginn der schwäbisch-alemannischen Fasnet

VON JÜRGEN BOCK

**STUTTGART.** Ausschlafen können andere. Wenn sich die meisten Stuttgarter an diesem Donnerstag noch einmal im Bett umdrehen, herrscht in Bad Cannstatt bereits Hochbetrieb. „Die Cannstatter Kübler sind am Morgen des Dreikönigstags die Ersten in der Vereinigung schwäbisch-alemannischer Narrenzünfte, die sich treffen“, sagt Fasnetexperte Wulf Wager. Bereits um sechs Uhr beginnt das Maskenabstauben. Das Häs, das traditionelle Narrengewand, darf erst an diesem Tag aus dem Schrank geholt werden. Und neue Mitglieder werden vor dem Zunfthaus in der Küblergasse mit eiskaltem Wasser getauft.

Auch bei den Hofener Scillamännle beginnen jetzt die wilden Umtriebe. Dort wird am Freitag, 7. Januar, in gespenstischer Kulisse das Gredaffeles erweckt. Um 18 Uhr treffen

sich auf dem Kelterplatz mehr als hundert Maskenträger und ziehen im Fackelschein zur Burgruine, wo die Sagenfigur in samtem Kleid und grünen Schuhen aus dem Gewölbe hervorsteigt. Danach folgt in der Aula der Grundschule in der Walchenseestraße die große Auferweckungsfeier.



Am Freitag erweckt in Hofen das sagenumwobene Gredaffeles Foto: Kraufmann

Wie die Kübler und die Scillamännle halten es fast alle schwäbisch-alemannischen Fasnetsvereine. Traditioneller Auftakt ist für sie nicht am 11. 11. wie beim Karneval, sondern am Dreikönigstag. Dann beginnt für rund 200 000 aktive Narren in Baden-Württemberg die fünfte Jahreszeit. Mit dem 6. Januar, dem Fest Epiphanie, enden die weihnachtlichen Festtage. Seit Hunderten von Jahren sind deshalb von diesem Tag an Fasnetsbräuche nachgewiesen. Erst dann werden die Masken abgestaubt.

In diesem Jahr dauert die Fasnet besonders lang. Aschermittwoch ist erst am 9. März. Das Datum orientiert sich alljährlich am Termin des Osterfests, vor dem eine vierzig-tägige Fastenzeit das Ende der tollen Tage markiert. Daran aber wollen die Narren jetzt noch nicht denken.

www.narri-narro.info

## Roman

Andreas Föhr

## Der Prinzessinnenmörder

114

Peter versuchte, dem Mann das Funkgerät zu entwenden. Aus dem Funkgerät hörte man zwischen dem Rauschen die Frage, was denn da los sei. Und man solle doch bitte antworten. Der T-Shirt-Mann hatte Gefallen an dem Spiel mit Peter gefunden und war trotz aller Drogen, die er genommen hatte, noch recht geschickt. Er fand sogar Zeit, ein „Alles okay. Over“ in das Funkgerät zu sprechen. Peter war durch die Skischuhe an seinen Füßen gehandicapt. Er schrie den T-Shirt-Mann an, er solle ihm das Scheißfunkgerät geben. Das stachelte Peters Peiniger nur noch mehr an. Er warf das Gerät der Blondinen zu, die ließ es über den Tisch zur Schwarzhaarigen schlittern, als Peter kam. So ging das einige Male hin und her. Als der T-Shirt-

Mann das Gerät wieder hatte und der Blondinen zuwarf, blieb Peter vor dem Mann stehen und zertrümmerte ihm mit dem Ellbogen das Nasenbein. Der Mann sackte mit blutender Nase auf die Kommode. Dort blieb er regungslos liegen. Währenddessen hatte die Schwarzhaarige das Gerät wieder in der Hand. Sie starrte auf den blutenden T-Shirt-Mann. Peter ging zu ihr. Aber sie wollte ihm das Funkgerät immer noch nicht geben. Als Peter es ihr zu entwenden versuchte, ließ sie das Gerät fallen. Es machte ein plumpsendes Geräusch, und die krächzenden Töne darauf erstarben. Das Funkgerät versank im Jagertee.

Peter erstarrte für einen Augenblick und sah mit schreckgeweiteten Augen in die trübe Flüssigkeit. Dann griff er in die Schale, holte das Gerät heraus und schüttelte es. Jagertee tropfte aus dem Plastikgehäuse. Aber das Gerät war tot. Keinen Ton gab es mehr von sich. Und es begann, vor Peters Augen zu verschwimmen.

Es war kalt geworden in der Hütte. Niemand hatte Holz nachgelegt. Peter öffnete langsam und benommen die Augen. Er lag

halb unter einer Wolldecke auf dem Fußboden. Rechts neben ihm schnarchte der Sweater-Mann, der Bernie hieß. Links neben Peter lag die blonde Frau mit dem Pullover. Ihr Mund stand offen. Ihre Hand lag auf Peters Hals. Der T-Shirt-Mann lag immer noch mit gebrochener Nase auf der Kommode. Peter versuchte, sich zu erinnern, wo er war. Das war nicht die Pension, in der er mit Lisa abgestiegen war. Im Bruchteil einer Sekunde schoss es ihm wie glühender Stahl ins Herz: Lisa! Er sprang auf und sah auf die Wanduhr. Es war kurz vor vier. Draußen herrschte noch schwarze Dunkelheit. Aber der Sturm hatte nachgelassen. Das Funkgerät lag auf dem Boden unter dem Esstisch. Auf dem Tisch immer noch das Chaos aus Gläsern und Flaschen, die Tabletten auf der Eckbank, der Kokainspiegel auf dem Fensterbrett. Peter erinnerte sich wieder an das, was vorgefallen war. Er sah das leere Glas, aus dem er getrunken hatte. Das war nicht nur Jagertee. Sie hatten da irgendwas von den Tabletten rein getan. Die Mischung hatte Peter betäubt.

Peter durchsuchte die Hütte. Irgendwo

mussten sie ihre Skier aufbewahren. Zuerst fand er die Skianzüge. Einer davon passte Peter. Neben der Hütte entdeckte er schließlich einen kleinen Verschlag. Darin waren Skier und Stöcke und Werkzeug. Peter nahm ein paar Herrenski und stellte die Bindung auf seine Schuhe ein. Dann ging er noch einmal in die Hütte zurück. In einer der aufgerissenen Kommodenschubladen waren Wanderkarten. Sie waren genauer als die Karte, die er selbst dabei hatte. Peter stellte fest, dass es möglich war, von der Hütte aus die Felswand, unterhalb derer Lisa lag, zu umgehen und auf direktem Weg zur Absturzstelle zu gelangen. Er versuchte, sich den Weg so genau wie möglich einzuprägen. Denn er musste ihn im Dunkeln finden. Selbst wenn er Lisa finden sollte: Die Chancen standen eins zu hundert, dass sie noch lebte. Mehr als genug, um es zu versuchen.

Beim Verlassen der Hütte bemerkte Peter neben dem Eingang ein kleines Regal. Darin lag ein Büchlein. Es war das Hüttenbuch. Wer immer auf der Hütte war, trug sich hier mit Namen und Adresse ein. Auf

## Polizeinotizen

### Tierärztin vermisst

**WERNAU/KIRCHHEIM.** Seit Sonntagmittag wird die 51 Jahre alte Tierärztin Silvia Wuttke vermisst. Die Frau fuhr von ihrer Kirchheimer Wohnung für den sonntäglichen Notfalldienst in ihre Praxis nach Wernau. Von dort kehrte sie nicht mehr zurück. Im Zusammenhang mit dem Vermisstenfall sucht die Polizei auch den Wagen der 51-Jährigen. Der zwei Jahre alte Audi A3 hat das Kennzeichen ES-SW 2906. Hinweise nimmt die Polizei unter 0 70 22 / 92 24 - 0 entgegen.

### Streusalz gestohlen

**BACKNANG.** Unbekannte Diebe haben vom Hof einer Gebäudereinigungsfirma in Backnang-Waldrems insgesamt 1,2 Tonnen Streusalz gestohlen. Das Streugut war in Plastiksäcken zu 50 Kilogramm verpackt. Zum Abtransport der Beute wurde ein Lastwagen benutzt, der unter Umständen sogar mit einem Kran ausgestattet war. Hinweise auf das Diebesgut nimmt die Polizei unter 0 71 91 / 909 - 0 entgegen.

### Unfallopfer gestorben

**WAIBLINGEN.** Bei einem schweren Verkehrsunfall am vergangenen Dienstag auf der alten B 14 bei Waiblingen hat der 29 Jahre alte Beifahrer lebensgefährliche Verletzungen erlitten. An den Folgen ist er in einer Stuttgarter Klinik verstorben. Der Unfall passierte, weil der 18 Jahre alte Fahrer auf der eisglatten Straße zu schnell gefahren ist.

### Stau nach Unfallserie

**HERRENBERG.** Eine Serie von Auffahrunfällen hat am Sonntagmittag auf der Autobahn 81 in Fahrtrichtung Stuttgart zu chaotischen Verkehrsverhältnissen geführt. Innerhalb von einer halben Stunde ereigneten sich vor dem Schönbuchunnel (Kreis Böblingen) insgesamt acht Unfälle. Der Verkehr staute sich über mehrere Stunden auf etwa zehn Kilometer Länge. Sechs Personen wurden leicht verletzt. Der Sachschaden beträgt rund 60 000 Euro.

### Auto brennt aus

**STUTTGART.** Bei einem Unfall am frühen Montagmorgen ist in Hofen ein Fiat Punto in Rauch aufgegangen. Ein 18 Jahre alter Opel-Fahrer missachtete um 4.40 Uhr beim Abbiegen von der Mühlhäuser Straße in den Seeblickweg die Vorfahrt und stieß mit dem Fiat eines 22-Jährigen zusammen. Beide Fahrer wurden verletzt und kamen ins Krankenhaus. Danach fing der Fiat aus noch ungeklärter Ursache Feuer und brannte völlig aus. Der Sachschaden beträgt 2500 Euro. Die Mühlhäuser Straße war bis 6.30 Uhr gesperrt. Zeugenhinweise an die Rufnummer 07 11 / 89 90 - 52 00.

### Automaten angezündet

**LUDWIGSBURG.** Unbekannte haben auf dem Gelände des Ludwigsburger Bahnhofes gezündelt und dabei am Sonntagmorgen sechs Fahrkartensysteme beschädigt. Die Ausgabegeräte funktionierten nach den Brandanschlägen nicht mehr. Der Sachschaden wird auf rund 2500 Euro geschätzt. Hinweise auf die Täter nimmt die Bundespolizei unter 07 11 / 87 03 50 entgegen.

### Schneepflug rammt Auto

**WAIBLINGEN.** „Wo gehobelt wird, fallen Späne“ – unter diese Überschrift stellt die Waiblinger Polizei einen Unfall am Sonntagvormittag in Waiblingen. Ein Schneepflug ramnte während des Streudienstes auf der Neustädter Hauptstraße ein geparktes Auto. Dabei entstand ein Schaden von rund 6000 Euro.

www.stuttgarter-nachrichten.de/polizei